

Kirche, das sagt Gemeinschaft. Um Glaubensgemeinschaft gegen neuzeitlichen Individualismus geht es im folgenden Aufsatz; auch hier als Zielwort ein Augustinus-Zitat aus den Johannes-Predigten: „Christi corpori copulari“, womit gleichsam die Innenseite des Axioms angesprochen wird. — Daraus schließlich zwei Konkretionen: einmal zur Frage Christentum und Menschenrechte: Die von der Stoa vertretene Idee universaler Humanität ist vom Christentum für die Neuzeit bewahrt und trotz manchen Inkonsequenzen entfaltet worden. Die Letztbegründung ihrer unbedingten Geltung läßt sich ohnehin einzig im Schöpfer-Gott finden. Sodann: Kirche im Horizont der Ideologiekritik, wobei der Glaube sowohl als Anlaß wie als Gegenkraft ideologischen Verhaltens reflektiert wird.

Rechtens weist K. in seinem Vorwort auf sein „etwas populärer gehaltenes Bändchen“ *Jesus — Mitte der Kirche* hin (1979, vgl. ThPh 54 [1979] 629—630), nicht bloß aus diesem Grund, sondern weil es, z.T. meditativ, sich stärker innerhalb jener Mitte hält, aus der hier nach außen gesprochen wird, wie es Sache der Disputation ist. Für eine solche erhält der Leser hier wieder eine Fülle an Informationen, Argumenten und Argumentationshilfen. Im Lesen aber wird er erfahren, daß der Dienst dieses Buchs sich nicht darin erschöpft, daß es ihn vielmehr aus jeder Richtung immer wieder auf die Mitte hinführt, um die der Disput geht — und auf die hin er sich stets neu übersteigt.

J. S p l e t t

Wegmarken der Christologie. Hrsg. Anton Ziegenaus (Theologie interdisziplinär 5). Donauwörth: Auer 1980. 203 S.

Die Katholisch-theologische Fakultät der Universität Augsburg hat eine inderdisziplinäre Woche mit dem Thema, wer Jesus Christus sei, durchgeführt. Die Vorträge, die zu dem vorliegenden Band zusammengestellt sind, wurden sämtlich während dieser Augsburger Arbeitswoche gehalten. H. Leroy eröffnet mit seinem Referat „Jesus — Lehrer des Weges der Gerechtigkeit“ die Reihe. Er breitet die Erkenntnisse aus, die die neutestamentliche Forschung über die eschatologische und ethische Verkündigung Jesu in den letzten Jahrzehnten gewonnen hat. A. Grillmeier befragt in seinem Vortrag „Nicaea (325) und Chalcedon (451)“ die großen altkirchlichen christologischen und trinitätstheologischen Dogmen auf ihren Beitrag zur Ausbildung des christlichen Gottes- und Menschenbildes hin. Die souveräne Art, mit der er die nicht leicht überschaubare Lehrentwicklung der alten Kirche darlegt, weist ihn wieder einmal als den überlegenen Sachkenner aus, als der er schon durch seine früheren einschlägigen Veröffentlichungen bekannt ist. Grillmeiers Text repräsentiert für seinen Arbeitsbereich den gegenwärtigen Forschungsstand. Neueste Literatur ist eingearbeitet. Einen originellen Text steuert W. Kern zu dem Sammelband bei: „Menschwerdung Gottes im Spannungsfeld der Interpretationen von Hegel und Kierkegaard“. Die einleitenden Sätze lassen bereits die tiefgreifenden Unterschiede erkennen, die zwischen Hegels und Kierkegaards Sicht der Menschwerdung Gottes walten: „Nach Hegel ist damit, daß Gott in menschlicher Gestalt erscheint, ‚gesetzt, daß die göttliche und die menschliche Natur nicht an sich verschieden ist‘, weil ‚nur eine Vernunft, nur ein Geist ist‘. Für Kierkegaard ist die Menschwerdung Gottes ‚das Paradox sensu strictissimo‘, das sich ‚nur zu dem absoluten Unterschied verhalten‘ kann, ‚durch den der Mensch von Gott verschieden ist‘“ (81). Bei Hegel ebenso wie bei Kierkegaard ist die Lehre von Gottes Menschwerdung mit dem Ganzen ihrer Denkwelt verflochten. Darum legt es sich für K. nahe, die Hauptlinien ihres Denkens im Ganzen mit zur Sprache zu bringen. Kerns Aufsatz verdient insofern besondere Beachtung, als die Erinnerung an die theologischen und philosophischen Bemühungen des 19. Jahrhunderts in der theologischen Diskussion unserer Tage in der Regel eher zu kurz kommt.

A. Ziegenaus' Artikel „Grundstrukturen neuzeitlicher Christologie“ schließt sich an. Der Verfasser durchheilt eine Reihe christologischer Entwürfe der Neuzeit und erörtert die Fragen, denen sich jede heutige Christologie zu stellen hat. Ziegenaus' Vorhaben ist wohl zu gewaltig als daß es auf gut 50 Seiten befriedigend durchgeführt werden könnte. Ein kürzerer Text von J. Piegsa „Jesus Christus als ‚Norm‘ christlicher Ethik“ rundet den Band ab. Das Eigentümliche christlicher Ethik besteht nach Piegsa darin, daß sie die Personwürde jedes Menschen durch Jesus Christus begründet weiß. Das kann für die Durchführung der ethischen Argumentation nicht folgenlos bleiben.

W. L ö s e r S. J.

Wipfler, Heinz, *Grundfragen der Trinitätsspekulation. Die Analogiefrage in der Trinitätstheologie*. Regensburg: Habel 1977. 222 S.

In den 60er Jahren war W. schon einmal mit einer trinitäts-theologischen Arbeit hervorgetreten: Die Trinitätsspekulation des Petrus von Poitiers und die Trinitätsspekulation des